



netzwerk
lernen

www.netzwerk-lernen.de

(K) Ein Ende der Privatheit

STRATEGIEN ZUR SENSIBILISIERUNG
JUNGER MENSCHEN BEIM UMGANG
MIT PERSÖNLICHEN DATEN IM INTERNET



netzwerk
lernen

RebenStück
verlag 
- Publisher of Social Affairs -

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Information bibliographique de la Deutsche Nationalbibliothek

La Deutsche Nationalbibliothek a répertorié cette publication dans la Deutsche Nationalbibliografie; les données bibliographiques détaillées peuvent être consultées sur Internet à l'adresse <http://dnb.d-nb.de>.

Información bibliográfica de la Deutsche Nationalbibliothek

La Deutsche Nationalbibliothek registra questa publicación en la Deutsche Nationalbibliografie; detalles sobre esta bibliografía son disponibles en el Internet por <http://dnb.d-nb.de>.

Информация библиографическая от Национальной Библиотеки

Национальная Библиотека регистрирует эту публикацию в Deutsche Nationalbibliografie; подробности библиографической информации доступны в Интернете по адресу <http://dnb.d-nb.de>.

Información bibliográfica de la Deutsche Nationalbibliothek

La Deutsche Nationalbibliothek registre esta publicación en la Deutsche Nationalbibliografie; los pormenores de esta bibliografía figuran en el Internet por <http://dnb.d-nb.de>.

(K) Ein Ende der Privatheit: Strategien zur Sensibilisierung junger Menschen beim Umgang mit persönlichen Daten im Internet. – Berlin: RabenStück Verlag, 2009

ISBN 978-3-935607-36-0

Die „Fachtagung zu Strategien der Sensibilisierung von Jugendlichen im Umgang mit persönlichen Daten im Internet“ im April 2009 wurde gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

ISBN 978-3-935607-36-0

© 2009 RabenStück Verlag

Dr. Uwe Großer | Postfach 52 01 15 | 12581 Berlin

Fon: +49 30 56400807 | Fax: +49 3212 RabenSt (7223678)

eMail: Verlag@RabenStueck.de | Web: www.RabenStueck.de

Alle Rechte vorbehalten.

Produktion: RabenStück Verlag. Titel unter Verwendung von Motiven des Veranstaltungsflyers (Layout: Mark Wesemeyer, Langenfeld).

Druck: SDV Direct World GmbH Dresden

Inhalt

Prolog	
Marie-Luise Dreber: Selbstbewusstsein setzt Kenntnisse voraus	7
Ute Trentini: Neue Wege zur Stärkung der Medienkompetenz	10
Rainer Metz: Politik kann sensibilisieren	16
I	
Max Fuchs: Soziale Netzwerke als jugendkulturelles Phänomen	19
Bernward Hoffmann: Netzkultur als Herausforderung für Medien-Pädagogik	27
Franz Josef Röll: Kommunikationskultur und Gemeinschaftsbildung als Ausdruck von Identitätssuche	41
II	
Sabine Feierabend: Internetnutzung Jugendlicher: Ergebnisse der JIM-Studie 2008	61
Jutta Croll: Grenzüberschreitungen	77
Maren Würfel: Jugendliche in Sozialen Online-Netzwerken und ihr Umgang mit Privatheit	84
III	
Verena Meyer: Wird das Datenschutzrecht der digitalen Lebenswelt von Jugendlichen noch gerecht?	106

Wolfgang Schindler: Das Ende der Privatheit als (gesellschafts-) politisches Problem	111
Niels Brüggem: Auf den Online-Spuren von Jugendlichen und ihren Vorstellungen von Privatsphäre	117
Christine Ketzer: Datensammlungen und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung	127
Jürgen Lauffer: Warum eigentlich privat?	131
Christiane Schäfer: Verbraucherschutz im Web 2.0 – Abzocke der ‚anderen Art‘	137
Markus Gerstmann: Expert/inn/enkonferenz: Ein Angebot des ServiceBureau Jugendinformation für die Arbeit mit Schulklassen	142
Lambert Zumbrägel: Streetwork auf der Datenautobahn als neue Herausforderung	149
Ulrike Schmidt: Mädchenidentitäten im Netz	152
Daniel Poli: Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen	157
Ulrich Baer, Sabine Kretschmer: „Verschwunden im Netz“ – Ein Spiel zum klugen Umgang mit persönlichen Daten	160
Epilog Daniel Poli „watch your web“ – Jugendkampagne zur Sensibilisierung im Umgang mit persönlichen Daten im Internet	167

Selbstbewusstsein setzt Kenntnisse voraus

Jugendinformation ist auf europäischer und nationaler Ebene eine wichtige jugendpolitische Aufgabe. IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland – engagiert sich seit langem in diesem Arbeitsfeld. Dabei gilt als wichtiges Kriterium: Erwachsene haben Jugendliche nicht zu belehren, vielmehr sind Jugendliche untereinander meist selbst die besten Ratgeber und Informanten. Mit den neuen interaktiven Möglichkeiten des Internets sind wir diesem Ziel ein ganzes Stück näher gekommen. Mit dem Jugendportal netzcheckers.de tragen wir einen entscheidenden Anteil an dieser Entwicklung. Das Web 2.0 und besonders die sozialen Netzwerke sind ein schützenswertes Gut, dessen Qualitäten wir für den Erwerb von Wissen, menschlichen Kontakten und Beteiligung an der Gesellschaft schätzen.

Die Grenzen zwischen Wissen, Beteiligung und menschlichen Kontakten verwischen im neuen Internet genauso wie die Unterschiede zwischen Akteuren und passiven Nutzern. Das Netz gleicht sich unseren realen sozialen Beziehungen an, ergänzt und erweitert sie und ist nicht mehr von ihnen zu trennen. Ein Begriff, der gewissermaßen noch aus der vor-digitalen Welt stammt, hat in diesem Kontext jedoch nichts von seiner Bedeutung verloren, im Gegenteil, er hat neu an Bedeutung gewonnen: die Integrität der Information, ihre Glaubwürdigkeit.

Sie kann nur gewährleistet werden, wenn jugendliche Akteurinnen und Akteure unabhängig von der Begehrlichkeit Dritter handeln können, wenn der Austausch über die letzte Ferienreise sich nicht mit Werbung vermengt und die Form der Öffentlichkeit so gewählt ist, dass sie nicht Bekanntschaften anzieht, die man im Nachhinein lieber nicht gemacht hätte.

Risiken sind in jeder Community strukturell angelegt. Wer die größtmögliche Rückmeldung auf seine Aktivität erhalten möchte, der muss möglichst viele Informationen über sich preisgeben. Dabei ist jugendlichen Nutzerinnen und Nutzern oft weder die Qualität noch die Reichweite dieser Preisgabe deutlich. Das Internet ist eben doch etwas anderes als der Pausenhof.

Erreicht werden nicht nur Freundinnen und Freunde, Mitschülerinnen und Mitschüler, sondern auch Eltern, Lehrerinnen und Lehrer.

Nachbarinnen und Nachbarn, professionelle Datensammler und auch Menschen mit zweifelhaften Interessen.

Das Selbstbewusstsein und die Selbstbestimmung jugendlicher Nutzerinnen und Nutzer sind in diesem Zusammenhang entscheidende Punkte. Dieses Selbstbewusstsein fällt jedoch nicht vom Himmel, es setzt Kenntnisse über die Konsequenzen eines unbedachten Umgangs mit Informationen über die eigene Person voraus. Was einem selbst später einmal peinlich ist, kann man vergessen, das Internet tut es nicht. Wie dies ohne erhobenen Zeigefinger vermittelt werden kann, war Inhalt dieser Tagung und wurde mit Expertinnen und Experten intensiv diskutiert. Mit Unterstützung der Bundesministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie Familie, Senioren, Frauen und Jugend konnte IJAB darauf basierend eine virale Kampagne zur Sensibilisierung von Jugendlichen im Umgang mit persönlichen Daten im Internet erfolgreich realisieren.

Die Frage der Selbstbestimmtheit jugendlicher Kommunikation bitte ich auch kritisch auf sich selbst zu übertragen. Im vergangenen Jahr sind Pädagoginnen und Pädagogen in Veranstaltungen aufgetreten, die stolz berichteten, wie es ihnen gelungen ist, bei SchülerVZ die Schulklasse ausfindig zu machen, die von ihnen unterrichtet wird, und dort für Unruhe zu sorgen. Ich halte das für wenig hilfreich. Jugendliche brauchen Räume, in denen sie unter sich sind. Wir gestehen ihnen diese Räume – beispielsweise in Form von Jugendzentren – im realen Leben zu, wir sollten dies auch mit den virtuellen Räumen so halten. Jugendliche brauchen unsere Begleitung und Unterstützung, aber keine Gängelung durch uns.

Diese Herangehensweise entspricht unserem Verständnis von Jugendmedienschutz und der Vermittlung von Medienkompetenz, die beide auf dieser Tagung eine wichtige Rolle spielten. Die Tagung wurde bewusst so angelegt, dass sie sich diesen beiden Aufgaben in praxisnaher Form stellte. Denn nur, wenn uns gemeinsam der Transfer des hier gewonnenen Wissens in die pädagogische Praxis gelingt, war die Tagung ein Erfolg. Die Sensibilisierungskampagne zum Umgang mit persönlichen Daten ist ein solcher praktischer Schritt.

Ich möchte noch ein zweites praxisnahes Werkzeug nennen: die Partnerportale des Jugendportals netzcheckers. Die Software dieser Jugend-Community, die wir seit 2004 betreiben und die in vielerlei Hinsicht Vorreiter für technische und pädagogische Entwicklungen war, ist im März dieses Jahres runderneuert und neu aufgesetzt worden. Sie berücksichtigt nicht nur aktuelle technische Standards – von Weblog über Video-Upload bis F

ein Instrument zum Erlernen des sicheren Umgangs mit persönlichen Daten. Dank der Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist es zudem ein nicht-kommerzieller Raum. An dieser Stelle darf ich auch für die großzügige finanzielle Unterstützung dieser Tagung durch das Bundesjugendministerium recht herzlich danken.

Die Partnerportale von netzcheckers beruhen auf derselben Software-Grundlage wie das ‚Mutterschiff‘ netzcheckers selbst und ermöglichen die Entwicklung eigenständiger Jugendmediangebote, deren Inhalte zudem über Schnittstellen im Netzwerk untereinander ausgetauscht werden können.

Einen solchen regen Austausch von Inhalten wünsche ich Ihnen allen auch bei der Lektüre der Ergebnisse dieser Tagung.

Marie-Luise Dreber
Direktorin von UAB –
Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland
 dreber@ijab.de

Neue Wege zur Stärkung der Medienkompetenz

Wir haben uns vorgenommen über Strategien zur Sensibilisierung von Jugendlichen im Umgang mit persönlichen Daten im Internet zu diskutieren - gemeinsam neue Wege zur Stärkung der Medienkompetenz junger Menschen zu entwickeln. Wir greifen damit ein Thema auf, bei dem viele Verantwortliche Handlungsbedarf sehen. Das zeigt auch das große Interesse an der Tagung.

Das Internet ist alltäglichen Teil jugendlicher Lebenswelt geworden. Das spricht sich schnell aus. Dahinter stecken Entwicklungen, die zu schnellen Veränderungen im jugendlichen Alltagshandeln, in der Jugendkultur geführt haben. Allen, die keine ‚digital natives‘ sind, also nicht selbstverständlich mit Internet und den ständig wachsenden Möglichkeiten aufgewachsen sind, erscheint diese Entwicklung rasant bis atemlos. Wir müssen über die Konsequenzen dieser Entwicklungen nachdenken und Handlungsstrategien entwickeln. Das wollen wir bei dieser Tagung tun.

Lassen Sie mich ein paar Zahlen nennen, um die genannte Entwicklung zu illustrieren: Annähernd alle Jugendlichen verfügen heute zuhause über einen Zugang zum Internet. Die Hälfte surft vom eigenen Zimmer aus. Mehr als 60 Prozent aller 12- bis 19-Jährigen gehen täglich online, weitere 20 Prozent mehrmals pro Woche. Jugendliche verbringen nach eigenen Schätzungen pro Tag ungefähr 120 Minuten im Internet. Sie treten dabei in Kommunikation mit anderen, finden vielfältige Unterhaltungsangebote, beschaffen sich wichtige Informationen für Schule, Freizeit und Beruf. Und sie nehmen selbst aktiv an gesellschaftlichen Diskussionen teil. Das Internet bietet mit seinen vielfältigen Angeboten eine große Chance zur Informationsbeschaffung und Kommunikation. Aber neben den Chancen, die wir nicht aus den Augen verlieren wollen, birgt das Internet eben auch zahlreiche Risiken.

Der Jugendmedienschutz hat gerade in Zeiten immer schnellerer und besserer Verbreitungsmöglichkeiten eine ganze zentrale Bedeutung. Wir müssen deshalb mögliche Gefährdungen von jungen Menschen durch problematische Inhalte, die ihrem Entwicklungsstand nicht entsprechen sehr ernst nehmen. Und das tut die Bundesregierung auch.

Bei uns in Deutschland ist der Jugendmedienschutz im Grundgesetz verankert und hat Verfassungsrang. Unser Staat hat nicht nur das Recht, zum Schutz von Kindern und Jugendlichen die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, er hat gleichzeitig die Pflicht, sie vor Gefährdungen jeglicher Art zu schützen. Mit dem Jugendschutzgesetz des Bundes und dem Jugendmedienstaatsvertrag der Länder wurde hierfür der gesetzliche Rahmen gesteckt.

Das Multimediazeitalter stellt den Jugendschutz vor große Herausforderungen. Jugendliche vor schädlichen Medieninhalten zu schützen wird immer schwieriger und komplexer. Staatlicher Jugendmedienschutz mit gesetzlichen Regelungen und Maßnahmen der freiwilligen Selbstkontrolle bedürfen deshalb der Ergänzung. Und zwar der Ergänzung um eine digitale Jugendbildung, die allen jungen Menschen die Kompetenzen vermittelt, um bewusst und verantwortlich mit digitalen Medien umzugehen. Diese Vermittlung von Medienkompetenz verstehen wir als eine Summe von Schlüsselfähigkeiten, die notwendig sind, um an der medial geprägten Öffentlichkeit kompetent und umfassend partizipieren zu können. Dazu gehört auch, dass Jugendliche problematische Inhalte erkennen lernen und es ihnen möglich ist, eine kritische Distanz dazu zu entwickeln. Medienkompetenz als Hilfe zum Selbstschutz. Medienkompetenz aber auch verstanden als Bildungsinhalt, der in die Curricula unserer Bildungsinstitutionen und die der außerschulischen Jugendbildung gehört.

Die Vermittlung von Medienkompetenz muss im Elternhaus beginnen. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert deshalb Maßnahmen, die es Eltern ermöglichen ihrer Verantwortung auch bei der Medienerziehung gerecht zu werden. Weiterhin unterstützen wir Projekte die eine gezielte Vermittlung und Stärkung von Medienkompetenz an Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen und vor allem auch an Kinder und Jugendliche beinhaltet. Unsere Ratgeber dürften den meisten von Ihnen bekannt sein. Ebenso die gemeinsam von ARD, ZDF, Vodafone, TV-Spielfilm und unserem Haus gestartete Initiative „SCHAU HIN! Was Deine Kinder machen“. Ziel von SCHAU HIN! ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Kinder und Medien“. Es geht darum, praxisnahe Hilfestellungen für den kindgerechten Umgang mit Medien, konkreten Rat und fundiertes Wissen von Experten an Eltern, Familien und pädagogische Fachkräfte weiterzugeben.

Ausdrücklich erwähnen möchte ich hier auch die wichtige Arbeit der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM).

Unsere Anwesenheit hier in Remscheid verdanken wir der Arbeit des Projekts „Jugend online“, das seit dem Jahr 2006, mit dem

Kompetenzvermittlung an alle Jugendlichen im Netz zu entwickeln, vom Bundesministerium für Familie und Jugend gefördert wird. IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland trägt dieses Projekt.

Das Projekt „Jugend online“ betreibt ein interaktives Jugendportal www.netzcheckers.de und das Partnerportalnetzwerk www.netzcheckers.net. Die Portale arbeiten unabhängig von kommerziellen Interessen und sind der Jugendbildung und dem Jugendschutz verpflichtet. Sie sind Leuchttürme zur Vermittlung von Medienkompetenz an Jugendliche. Netzcheckers.de als geschützter Jugendraum bietet Möglichkeiten zum Ausprobieren und Lernen. Jugendliche werden motiviert mit den neuen Medien spielerisch und künstlerisch umzugehen, ihre eigenen Ideen kreativ umzusetzen. Von passiven Konsumentinnen und Konsumenten sollen sie zu aktiven Gestalterinnen und Gestaltern einer multimedial geprägten Öffentlichkeit werden, die Chancen des Mediums für sich nutzen. Die engagierten Menschen von Jugend online begleiten diesen Prozess aktiv unter medienpädagogischen Gesichtspunkten. Im Partnerportalnetzwerk finden sich Institutionen der Jugendarbeit und -bildung, die dort neue Wege für die Medien- und Jugendarbeit, anwenderorientierte Technik, fachlichen Austausch und Weiterbildung finden. Mit den Partnerportalen vernetzen die ‚Netzcheckers‘ die Jugendarbeit in Deutschland, stärken bestehende Kooperationen und weiten medienpädagogische Angebote aus. Fachkräfte der Jugendarbeit finden bei der Fachstelle von „Jugend online“ Beratung und Unterstützung.

Lassen Sie mich zurückkommen auf die neuesten Entwicklungen der Medienwelt. Dazu gehören die erweiterten interaktiven Nutzungsmöglichkeiten die das so genannte Web 2.0 mit sich bringt. Inhalte können in entscheidendem Maß von den Nutzerinnen und Nutzern selbst erstellt und bearbeitet werden. Jugendliche nutzen diese Möglichkeiten. Junge Menschen treffen sich in Weblogs, produzieren Podcasts oder Wikis. Videoplattformen und Communitys erfreuen sich großer Beliebtheit ebenso wie Chats. Jeder kann sich in diesen sozialen Netzwerken – wie zum Beispiel „SchülerVZ“, „Facebook“, „Lokalisten“ oder „wer-kennt-wen“ – in Text und Bild selbst vorstellen und mit Freunden, aber auch mit Unbekannten kommunizieren. Fast drei Viertel der 12- bis 19-jährigen Internet-Nutzenden hat Erfahrungen damit. Nahezu die Hälfte besucht diese täglich.

Alles, was wir beobachten, weist uns auf eine große Unbekümmertheit und Sorglosigkeit Jugendlicher im Umgang mit persönlichen Daten im Internet hin. Gleichzeitig gehen viele Jugendliche auch arglos mit den Rechten anderer um. Die einzusehenden Daten erlauben eine beinahe vollständige Erfassung der Identität. Bei 40 Prozent der Jugendlichen ist die e